Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 52.

Sonnabend den 24. Dezember 1831.

Am Christabende.

Es flimmert und flackert die Freude
Im farbigen, strahlenden Schein,
Sie hüpfet im rosigen Kleide
In kindliche Herzen hinein.

Sey, liebliches Christkind, willkommen!
Du bringst ja die Freuden in's Haus,
Du hast sie vom Himmel genommen
Und theilest auf Erden sie aus.

Du pflanzest ein Seligkeits=Ahnen
In jugendlich=wonnige Brust;
Dem Alter tönt leises Ermahnen,
Der Unschuld entzückende Lust.

Du scheidest nicht Reichthum und Fülle
Vom niederen ländlichen Heerd,
Hast auch wohl der ärmlichen Stille
Ein Kerzchen und Lämmchen bescheert.

Nur suchest Du kindliche Herzen,
Die wahrhaft dem Deinen verwandt;
Mit diesen zu kosen, zu scherzen,
Kommst Du aus dem himmlischen Land.

Dort oben im flimmernden Saale
Sind alle die Deinen vereint,
Wo ihnen beim blinkenden Mahle
Ein lohnender Christbaum erscheint.

C. Krone.

Der Weihnachtsabend.

Alles regte sich und war geschäftig in dem Hause des Vaters Max, denn er hatte beschlossen, den Weihnachtsabend einmal ganz besonders zu feiern. Sein Sohn war eben von der Universität zurückgekommen, und seine beiden Töchter, Maria und Martha, sollten nächstens das väterliche Haus auf immer verlassen, da ihre Verheirathung nahe war. Der Tag war jetzt gekommen, an welchem er seinen neugierigen Kindern endlich den Aufschluß geben wollte, warum ihm just dieser Abend der wichtigste im ganzen Jahre sey. Schon hatte die geschäftige Hausmutter Elisabeth ihr bestes Tischtuch aufgebreitet, drei zinnerne Leuchter mit gegoßnen Lichtern aufgestellt, die Teller gesetzt, und die Servietten in schönen Formen darauf gelegt; der Vater Max aber setzte die Gläser zurecht, und stellte mit freundlichem Lächeln zwei Flaschen alten Wein mitten auf den Tisch. Maria unterhielt die lodernde Flamme unter dem Fischtiegel, und ihre Schwester Martha war emsig mit den Mohnklößen beschäftigt. Mit gefälliger Freundlichkeit blickte Vater Max bald auf seine Elisabeth und seine beiden lieblichen Töchter, bald auf seinen gelehrten Sohn; mit ungeduldigem Harren ging er aus und ein, und ertheilte überall die nöthigen Befehle. — Endlich dampfte die Schüssel mit den herrlich gesottenen Karpfen auf dem Tische, das Zimmer war erleuchtet, im frohen Kreise stellte sich die Familie um den Tisch, und blickte heiter und sehnsuchtsvoll nach der vollen Schüssel. — Setzt Euch, Kinder, sprach Vater Max nun, und laßt uns diesen Abend eben so froh hinbringen, wie wir schon so manchen in fröhlicher Einigkeit verlebten.

Nachdem der Hunger gestillt war, und der Wein die Lebensgeister gestärkt, die Zungen gelös't und Alle zum aufmerksamen Zuhören geneigter gemacht hatte, sprach Vater Max, mit dem Glase in der Hand, also:

Jener König verwahrte seine Hirtentasche und sein Schäferkleid, um sich im Stande seiner Erhöhung von Zeit zu Zeit seiner vorherigen Erniedrigung zu erinnern; ich aber, meine Lieben, will mich durch die festliche Begehung des Weihnachtsabends wenigstens einmal des Jahres recht lebhaft an meine vorherige Herrlichkeit erinnern, und dann .... Doch Ihr müßt mir erlauben, daß ich Euch die Geschichte dieses Tages vom Anfang an erzähle. — Es sind nun dreißig Jahre, fuhr er fort, daß wir, ich und Elisabeth, Eure Mutter, uns hier niederließen, und einen Handel mit Spezerei und andern Waaren anfingen. Das Glück wollte uns wohl, und nach fünf Jahren hatten wir nicht blos unsere Schulden bezahlt, sondern uns auch dies Häuschen gekauft, welches wir noch bewohnen. — Eure Mutter und ich trugen uns ziemlich elegant, und doch nannte man mich immer nur schlechtweg den Krämer Max. Es wurden Kränzchen veranstaltet, wir aber kamen nicht dazu, und Eure Mutter mußte die Kränkung erfahren, daß sie nie in die eleganten Visiten der hiesigen Frauen gezogen wurde. Mein Nachbar, der Fabrikant, und seine Frau, waren hingegen angesehene und geehrte Leute. Je mehr sich meine Umstände verbesserten, desto mehr ärgerte ich mich über meine Nichtbeachtung und dessen Ansehen. Wir zerbrachen uns lange die Köpfe, woher dies wohl kommen möchte, bis endlich Eure Mutter dem Fabrikanten das ganze Geheimniß abgehorcht hatte. Ja, Frau Nachbarin, sagte er einst zu ihr: man

muß etwas von sich machen, man muß zu leben wissen, wenn man etwas gelten will. Nun wußten wir, daß dieser Mann regelmäßig jedes Jahr viermal Traktamente gab, und daß es dann bei ihm flott zuging. Wir müssen ebenfalls Aufwand machen, Kaffee- und Theegesellschaften bitten, sagte meine Frau, sonst bleibst Du immer der Krämer Max, und ich die Frau Max schlechtweg. Ich gestehe, daß ich mich zu diesem Mittel nur ungern entschloß; indeß, was thut man nicht, um ein gutes Weib zu beruhigen. Es wurde daher alles angeschafft, was nöthig ist, um eine Gesellschaft zu bewirthen. Da die Stuben im Hause zu klein waren, so mußte ich eine Wand niederreißen lassen, um ein größeres Tafelzimmer zu erhalten, die bisherige Holzkammer wurde zu einem Visitenzimmer umgeschaffen und prächtig ausgemalt, mit einem Worte, mein ganzes Hauswesen erlitt eine totale Umänderung. — Als endlich alle Vorkehrungen getroffen waren, so erging denn die Einladung zu einer freundschaftlichen Mittagssuppe an alle Honoratioren der Stadt und ihre Frauen. Diese freundschaftliche Mittagssuppe kostete mich vieles Geld; doch hatte ich die Ehre davon, daß man anfing, mich Herr Max zu nennen, und daß meine Frau äußerst freundlich gegrüßt wurde. Mein anderer Nachbar und guter Freund Taun schüttelte gewaltig den Kopf zu meiner neuen Lebensweise, und ließ manches Wort darüber fallen; aber ich achtete nicht darauf. Ich hatte mir einmal vorgenommen, dem Fabrikanten zum Trotz zu gastiren, um mich dadurch empor zu schwingen, und ich kann wohl sagen, daß es mir gelang, denn noch nicht zwei Jahre waren verflossen, als ich eine der höchsten Würden bekleidete. Nur ein fataler Umstand war dabei. Meine Kasse war nämlich erschöpft, mein Haus verschuldet, und mein Waarenlager nicht bezahlt; ich sah ein, daß ich zum Betrüger werden, oder aufs neue meine Lebensweise ändern müsse. Doch die öffentliche Ehre und die Achtung, in welcher ich bei den Vornehmern des Städtchens stand, war für mich zu schmeichelhaft, als daß ich mich zu dem letztern hätte entschließen können. So tief war ich indeß noch nicht gefallen, um nicht zu fühlen, daß durch den Verlust der Ehrlichkeit, der Ruhe des Herzens und der Achtung vor mir selbst, die Ehre vor der Welt ziemlich theuer erkauft war, und die Erfahrung, daß ich in eben dem Grade in meinen eigenen Augen herabsank, in welchem Grade ich in den Augen der Menschen empor stieg, war mir nicht gleichgültig und erfreulich. — Bald kam es dahin, daß ich die nöthigen Bedürfniße des Lebens nicht mehr bezahlen, und die abgegangnen Artikel in meinem Laden nicht wieder ergänzen konnte. Meine Gläubiger fingen an, mich in die Enge zu treiben, obgleich ich versucht hatte, sie mit einer vornehmen Miene, und mit dem Anstande eines Mannes von Welt, zurückzuschrecken. Meine Heiterkeit war hin; in Kummer und Sorgen verlebte ich nun meine Tage, und mit schwermüthigem Herzen blickte ich auf Euch drei Kinder herab, wenn Ihr zu meinen Füßen spieltet. Eure Mutter theilte den Kummer mit mir, und gestand, daß es nicht leicht sey, sich bei einer vornehmen Lebensart zu behaupten; aber helfen konnte sie mir nicht. Der Gedanke, daß ich mich nicht länger meinem Charakter gemäß würde betragen können, der drückende Mangel, die Besorgniß um Euch, meine Kinder, die Unruhe meines Gewissens, und die Furcht vor der öffentlichen Schande, wenn meine Gläubiger auf-

treten sollten, griffen meine Gesundheit an; meine Kräfte schwanden hin, und Eure Mutter hatte Ursache, jetzt um mein Leben besorgt zu seyn. Niemanden konnte ich meine Noth klagen, denn den einzigen Freund, meinen Nachbar Taun, hatte ich nicht mehr gesprochen, seitdem ich das Ehrenamt angenommen hatte. An demselben Tage, an welchem ich mich um eine offne Stelle bewarb, die 300 Thaler jährlich eintrug, erhielt ich ein Schreiben von meinen Kreditoren, worin sie mir drohten, mich zu verklagen, wenn ich nicht binnen sechs Wochen meine Schuld bezahlen würde. Geschah das, so kam ich dadurch um jenes Amt, zu dem mir Hoffnung gemacht worden war. — Es war kurz vor Weihnachten, als sich dies alles ereignete. Der heilige Abend, welcher in jedem Hause so festlich gefeiert wird, kam, und ich hatte nicht so viel, um mir eine unschuldige Freude mit Euch machen zu können. Den Handel hatten wir schon seit einem Jahre aufgegeben, und dadurch auch diese letzte Erwerbquelle verstopft. Ihr waret fröhlich und guter Dinge, sprangt um mich und um die Mutter herum, und freutet Euch auf das Weihnachtsgeschenk und alle die Herrlichkeiten des heiligen Abends. Mein Zustand gränzte an Verzweiflung, da ich nirgends einen Ausweg sah. Meine Elisabeth wollte mich trösten, sie, die selbst Trost bedurfte. Soll ichs Euch erst sagen, daß ich mich meiner Thorheiten wegen anklagte, und gern Titel, Rang, vornehme Freunde, und alle die so gepriesenen Dinge, hingegeben hätte, wenn ich nur meine Ehrlichkeit wieder gehabt hätte, und wieder der Krämer Max geworden wäre. — Der heilige Abend war da, und nun ging Euer Jammern an, da gar keine Anstalten zu den gewöhnlichen Festlichkeiten gemacht wurden. Ich tröstete Euch, so gut ich konnte, wußte aber vor Angst und Kummer selbst nicht, wohin. — Auf einmal trat ein Mann mit einem Korbe, in dem eine Flasche Wein, ein Striezel, Aepfel und Nüsse lagen, in die Stube; eine fette Karpfe hatte er schon im Hause Eurer Mutter gegeben. Dies schickt Ihnen ein guter Freund, sagte er, ließ den Korb stehen, und entfernte sich schnell. Die Freude, welche wir alle darüber empfanden, darf ich wohl nicht erst schildern; genug, daß ich sage, wie die gute Mutter sogleich alle Anstalten machte, um die Karpfe zu sieden und uns einen fröhlichen Abend zu machen. — Wir setzten uns an den Tisch, und bald kam die Reihe an den Striezel, ihn unter uns zu vertheilen. Ich schnitt ihn entzwei und fand in demselben eine Papier-Rolle, auf der die Worte standen: „Den wahren Freund erkennt man in der Noth!“ — Ich öffne die Rolle, und stellt Euch meinen Schreck und meine Freude vor, als 100 Stück Dukaten aus derselben heraus fielen. Seit diesem glücklichen Abend, und der Errettung aus meiner Noth, ist mir dieser Tag der wichtigste im Jahre. — Die Schulden wurden bezahlt, jene vornehme Gesellschaften aufgegeben, vom hohen Tone herabgestimmt, und mein guter Nachbar wurde wieder mein Freund. Er war es, der mich aus der Angst und Noth gerissen hatte, dem ich aber auch nachher alles ehrlich wieder erstattete. Ich erhielt jenen Posten, der mir 300 Thaler eintrug, und ich fand es wieder bestätigt, daß, je weniger Andere schon aus mir machten, desto mehr ich aus mir machen konnte. Ehrlichkeit, sagte mein Nachbar Taun, ist mehr werth, als alle jene armselige Erbärmlichkeiten, wodurch sich Menschen ohne Kopf und Herz und ohne Fleiß durch die Welt hel-

fen, und oft kluge Leute hohe Ehre bei den Menschen erkaufen wollen.

Bei diesen Worten trat der ehrliche Taun in die Stube der Familie, welcher jetzt zehn Meilen entfernt wohnte, und diese Reise gemacht hatte, um seinen Freund Max am Weihnachtsabend zu besuchen. — Es würde vergeblich seyn, die Freude beschreiben zu wollen, mit welcher dieser Abend von der glücklichen Familie hingebracht wurde.

Die Staatsverbrecher.

Der französische Schriftsteller Scudery kehrte einst auf der Reise nach Paris, mit seiner Schwester in einem Wirthshause ein, um über Nacht zu bleiben. Beide bekamen nur ein Zimmer. Vor dem Einschlafen unterhielt sich Scudery mit seiner Schwester über den Plan seines Romans Cyrus. Was wollen wir, sagte der Bruder, mit dem Prinzen Mazar machen? Ich dächte, erwiederte die Schwester, wir ließen ihn vergiften. Das ist meine Meinung nicht, antwortete jener, wir brauchen diesen Prinzen noch, und es steht nachher noch immer in unsrer Gewalt, ihn zu tödten, wenn wir wollen. Nach vielen Streitigkeiten zwischen Bruder und Schwester über die Todesart, welche sie dem Prinzen Mazar anthun wollten, beschlossen sie endlich, ihn meuchelmorden zu lassen.

Unglücklicherweise schliefen in einem Nebenzimmer, das blos durch einen Verschlag abgesondert war, Kaufleute, die sich nach Anhörung dieser Unterhaltung überzeugt glaubten, daß Scudery und seine Schwester ein Komplott gegen einen großen Prinzen angesponnen hätten, dessen Namen sie unter dem erdichteten Mazar versteckten. Man gab den Ortsgerichten Nachricht; die angeblichen Staatsverbrecher wurden arretirt, und nach Paris unter guter Bedeckung geführt, ohne daß man auf ihre Vertheidigung hörte, weil die Kaufleute alle Umstände der Unterhaltung erzählten, und als Leute sprachen, die von der Wahrheit des Verbrechens der beiden Geschwister fest überzeugt waren. In Paris erhielten sie jedoch nach dem Verhör ihre Freiheit, und die Erlaubniß, über Tod und Leben ihrer Romanhelden zu schalten, wie sie wollten.

Höflichkeit.

Jemand sendet durch seinen Kutscher einem Freunde ein Weihnachtsgeschenk. Die Frau dieses Freundes ist vor Kurzem gestorben. Der Kutscher aber kommt zurück und sagt: Einen schönen Gruß, und Herr und Frau lassen sich schönstens bedanken. — Herr und Frau? Die Frau ist ja gestorben. — Nu, was schadt's denn; man bedankt sich doch immer gern in beeder Namen.

Charade.

Wer seinen Feinden immer gern verzeihet,
Und wer durch Falschheit nie sein Herz entweihet,
Wer nur in Christo den Erlöser kennt,
Der ist gewiß, was uns die Erste nennt.

Was uns die Zweite nennt, erzeugt die Erde;
Es wurde durch des Schöpfers Machtwort: Werde!
Man findet's tausendartig auf der Flur;
Es schmückt, belebt im Frühling die Natur.

Das Ganze prangt im Lichte vieler Kerzen,
Und ist die Freude frommer Kinderherzen,
Die es in jedem Jahr zur Weihnachtszeit,
Auf's neu' geschmückt, mit Gaben hoch erfreut.

Auflösung des Sylben = Räthsels im vorigen Stück:

L u s t s p i e l.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Aufrechthaltung der Jahrmarktsordnung ist es, wie jeder Einsichtsvolle sich überzeugen wird, schlechterdings nothwendig, daß jedem Verkäufer, ohne Unterschied, ob einheimisch oder fremd, von der Aufsichtsbehörde auf dem Jahrmarktsplatze der Stand zum Feilhaben angewiesen werde. Von dieser Regel sind in den letzten Jahrmärkten einige Abweichungen vorgekommen, und insbesondere versuchten einige hiesige Händler die Ordnung zu stören, indem sie die Meinung hegten, als Einheimischen stünde ihnen das Recht zu, willkürlich sich einen Platz für ihre Bude oder für ihren Verkaufstisch wählen zu dürfen. Der gutgesinnte und ordnungliebende hiesige Einwohner wird die Verpflichtung anerkennen, dahin mitzuwirken, daß die nothwendigen polizeilichen Anordnungen überall aufrecht erhalten werden; von einem Vorzuge, den Einer oder der Andere hierin sich anmaaßen wollte, kann nicht die Rede seyn. Wir erwarten daher mit Zuversicht, daß künftig jeder Händler auf dem Jahrmarktsplatze in Betreff des Standortes den Anordnungen der Aufsichtsbehörde willige Folge leisten, und durch Widersetzlichkeit zu seiner Bestrafung keine Veranlaßung geben werde.

Die Aufsichtsbehörde hat dafür zu sorgen, daß die Gänge zwischen den Buden überall frei erhalten werden; was vom Allgemeinen gilt, findet insbesondere auf die Buden Anwendung, die für Rechnung der Kämmerei=Kasse aufgestellt werden. Jeder Verkäufer, dem verstattet werden kann, im Bereiche der Kämmereibuden eine eigne Bude, einen Tisch oder Schragen aufzustellen, hat dafür, nach Maaßgabe der Größe des Platzes, eine Abgabe von 2 Sgr. 6 Pf. bis 5 Sgr. Standgeld zu entrichten; derjenige aber, der eigenmächtig sich einen Standort wählt, wird sofort von selbigem verwiesen, und nach Umständen zur Untersuchung gezogen.

Grünberg den 13. December 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Publikum ist beim Jahreswechsel häufig durch unbefugte Neujahrsgratulanten belästigt worden. Diesen Unfug abzustellen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß den Personen, die zum Neujahrsumgange berechtigt sind, polizeiliche Legitimationskarten mit dem Namen des Inhabers zugetheilt werden sollen. Wer demnach eine solche Karte nicht aufzuweisen vermag, ist als Bettler zu betrachten und als solcher zu bestrafen, und wir ersuchen jeden Einwohner, der von unbefugten Neujahrsgratulanten angegangen wird, diese dem Polizeiamte namhaft zu machen.

Grünberg den 20. December 1831.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Das Schuhmacher Johann Gottlob Schulz'sche Wohnhaus No. 22. im 3ten Viertel, nebst Gemüse=Garten, taxirt 148 Rtlr. 2 Sgr., soll in Termino den 28. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land = und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 14. December 1831.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Subhastations = Proclama.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Wittwe Malke gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 250. im 2ten Viertel, breite Gasse, taxirt 690 Rtlr. 13 Sgr.,
2) der Weingarten No. 895., Post=Revier, taxirt 252 Rtlr. 29 Sgr.,

sollen in Termino den 28. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land = und Stadt=Gericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 19. December 1831.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Subhastations-Proclama.

Das Wittwe Handrich'sche Wohnhaus No. 436. im 4ten Viertel, taxirt 297 Rtlr. 18 Sgr., soll in Termino den 21. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 19. December 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Theater-Anzeige für Grünberg.

Sonntag den 25. Dezember: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers. Großes Melodrama in 3 Abtheilungen, von Angely.

Montag den 26. Das Pfeffer-Rösel, oder die Frankfurther Messe im Jahr 1297. Neues Ritter-Schauspiel in 6 Abtheilungen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 27. Die Teufelsmühle am Wienerberge. Volksmährchen mit Gesang in 4 Abtheilungen, von Hensel. Musik von Wenzel Müller.

Mittwoch den 28. Kein Theater.

Donnerstag den 29. Benefiz für Herrn Helmig.

Freitag den 30. Das Gastrecht, oder Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Holbein.

Neue Elbinger Bricken, Brab. Sardellen, Franz. Capern, Citronen, alten Jam. Rum das Quart à 15 Sgr. und 25 Sgr., Braunschw. Wurst, Trauben-Rosinen und Mandeln in Schaalen, empfiehlt

G. H. Schreiber.

Meine Wohnung ist jetzt in der Todtengasse im Frömbsdorff'schen Hause.

Tischler Holz.

Ein Schnellstuhl ist zu verkaufen; bei wem? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Feine und ordinaire Neujahrs-Wünsche empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Ein Schlüssel ist am Montage gefunden worden; der Eigenthümer kann denselben gegen Kosten-Erstattung in Empfang nehmen beim

Knopfmacher Kindler.

Zwiebeln sind zu haben, das Viertel zu 12 Sgr., bei A. Becker.

Eine Stube ist bald zu vermiethen bei Karl Roland im Grünbaum-Bezirk.

Wein-Ausschank bei:

Sander im alten Gebirge, 1830r.
Gottlob Jäschke im Grünbaum-Bezirk, 1830r.
Wittwe Teichert hinter der Scharfrichterei, 1830r.
Köhler in der Plantage, 1827r. und 1828r.
Schuhmacher Teichert auf der Niedergasse, 1830r.
August Jürke im Schießhaus-Bezirk, 1830r.
Wittwe Stärke in der Rosengasse.
Winzer Christoph Kurtz hinter der Burg, 1830r.
Samuel Sommer im Kirchen-Bezirk.
Hutmacher Winkler, breite Gasse, 29r. und 30r.
Vorwerksbesitzer Schreck, Obergasse, 31r., 3 Sgr.
Maschinenbauer Koinsky auf der Burg, 1830r.
Wurst auf der Burg, 1829r., 3 Sgr.
Wittwe Decker, Lawalder Gasse, 1830r.
Christian Schulz am Mühlwege, 1830r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Müller. Mein liebes Lesebuch mit erheiternden und nützlichen Belehrungen, als Geschenk für fleißige lernbegierige Kinder; eine Sammlung von Versen, Erzählungen, Sprech- und Denkübungen, biblischen Geschichten, Liedern, Gebethen 2c. 8. gebd. 20 sgr.

Berlin. Leitfaden beim Unterricht in dem ersten Lehrgang der Erdbeschreibung des preußischen Staates; verbunden mit vaterländischer Geschichte und durchgehends eingestreuten historischen, naturhistorischen und technischen Erläuterungen. Ein Hülfsbuch für Volksschullehrer, Eltern und Erzieher. 8. 10 sgr.

v. Eckartshausen. Gott ist die reinste Liebe. Meine Betrachtung und mein Gebeth. Durchgesehen, verm. und verb. von Johann Martin Gehrich. Neue, rechtmäßige Original-Ausgabe mit drei Kupfern. 8. 12 sgr. 6 pf.

Zur Beruhigung für Jedermann bei Annäherung der Cholera. Schreiben eines Familienvaters in St. Petersburg an seinen Freund in Deutschland. (Zum Besten der Blinden-Anstalt in Hamburg.) 8. 2 sgr.

Kleines Bilder-ABC. Mit Abbildungen. Zweite umgearbeitete Auflage. 8. gebd. 1 rtlr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Weihnachtsfeste. Christnachtpredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Am 1. Weihnachtstage. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Am 2. Weihnachtstage. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. Dezember: Zimmermstr. Friedr. Wilh. Malke ein Sohn, Karl Hermann Benno Reinhold.

Den 9. Häusler Johann George Francke in Wittgenau ein Sohn, Gottfried. — Amtmann Karl Friedrich Jäschke aus Gießmannsdorf eine Tochter, Mathilde Agnes Emma.

Den 12. Schlosser Mstr. Gotth. Ludwig Steinkopf ein Sohn, Ernst Heinrich.

Den 13. Seiler Mstr. Karl Friedrich Mäntler ein Sohn, Karl Friedrich Reinhold.

Den 14. Fleischer Mstr. Sam. Wilh. Sommer ein Sohn, Julius Robert.

Den 16. Maurerges. Karl Ferdinand Herberg ein Sohn, Joseph Reinhold Adolph. — Tuchmacher Mstr. Christian Daniel Heymann ein Sohn, Wilhelm Moritz Julius.

Den 18. Tuchmacher Mstr. Karl August Kleindt eine Tochter, Henriette Emilie.

Gestorbne.

Den 15. Dezember: Tuchm. Mstr. Christian Gotthilf Bergschmidt, 75 Jahr, (Krämpfe).

Den 16. Tagelöhner Johann Gottfried Heller Ehefrau, Anna Dorothea geb. Schäfer, 74 Jahr 8 Monat 20 Tage, (Alterschwäche).

Den 17. Verst. Müller Christian Friedr. Aland in Lawalde Wittwe, Maria Elisab. geb. Hoffmann, 62 Jahr 2 Monat, (Abzehrung). — Verst. Häusler Christian Hoffmann in Lawalde Wittwe, Eva Maria geb. Garitz, 74 Jahr 1 Monat 19 Tage, (Schlag).

Den 19. Häusler Gottfr. Rothe in Neuwalde, 58 Jahr, (Abzehrung).

Den 20. Seifensieder Ernst Gottlieb Mühle Tochter, Ida Emilie Ernestine, 3 Jahr 2 Monat, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. Dezember 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	12	6	2	10	—
Roggen . . .	= =	2	2	6	2	—	—	1	27	6
Gerste, große .	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.